

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 73 (1986)
Heft: 1

Artikel: Computer - Kind - Schule
Autor: Eder, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Computer – Kind – Schule

Öffentliche Tagung der Vereinigung Innerschweizer Kinder- und Jugendpsychologen (VIKJP)

Die Vereinigung Innerschweizer Kinder- und Jugendpsychologen organisierte am 20. November 1985 in der Aula der Kantonsschule Luzern eine öffentliche Tagung zum Thema «Computer – Kind – Schule».

Über 300 Lehrer, Psychologen, Schulpfleger, Bezirksinspektoren und Eltern wurden mit den Fragen konfrontiert: In welcher Weise und zu welchem Zeitpunkt sollen Jugendliche zukünftig mit dem Computer umgehen lernen?

Reale Welt vor künstlichen Welten!

Im *Grundsatzreferat* von Herrn Dr. Heinz Moser, Redaktor beim Beobachter und Privat-Dozent an der Universität Münster, kam zum Ausdruck, dass vor einer zu frühen und überstürzten Einführung des Informatik-Unterrichts in der Schule gewarnt werden muss. Das Kind solle zuerst lernen, sich in der realen Alltagswelt der Schule und der Familie zu rechtfinden, bevor es sich in die Mikrowelt der Informatik mit ihren begrenzten und künstlich vereinfachten Welten begibt.

Der Einsatz von Computern im Unterricht soll, so betont Moser, erst in der Oberstufe erfolgen und vor allem spielerisch, experimentierend sein. Insbesondere dürfe dieser Unterricht nicht mehr auf die gängigen Programmiersprachen (Basic, Logo etc.) beschränkt bleiben, da in Zukunft die Informationseingabe in direkter Sprache erfolgen werde. Die Inhalte einer Grundausbildung bestünden beispielsweise aus: Grundlagen der Elektro-

nik, Anwendung von Software, kritische Reflexion auf Probleme des Computergebrauchs wie Datenschutz und das Wissen über die gesellschaftlichen Veränderungen im Rahmen des Computer-Zeitalters. Das Ziel des Informatik-Unterrichts wäre also für die Schule weit weniger die Förderung «kleiner Programmierer» als eher die Vermittlung von allgemeinen Grundlagen zum besseren Verständnis und kritischem Umgang mit dem Computer.

Zusammenfassend betont Moser, dass der Pädagoge sich heute in der zwiespältigen, schwierigen Situation befindet, einerseits den Umgang mit dem Computer zur Allgemeinbildung gehörig betrachten zu müssen, anderseits bei der Einführung auf Probleme zu stossen, die methodisch und didaktisch noch in keiner Weise gelöst sind. Deshalb soll der spielerisch-creative Umgang mit dem Computer im Vordergrund stehen.

Computerunterstütztes Lernen

Im *zweiten Referat* stellte der Werkschullehrer Hans Betschart aus Ibach seine selber hergestellten Lernprogramme für das 7.–9. Werksschuljahr vor. Seine heilpädagogischen Überlegungen für eine möglichst individuelle Förderung im Unterricht mit kleinen, übersichtbaren Programmen führte ihn zur zeitaufwendigen Programmierung von Lesetrainings, Schweizer Geografie, Grundrechenarbeiten und Textverarbeitung.

Der Schüler absolviert beim Eintritt in die Werkschule ein Testprogramm, welches ihn über den momentanen Stand seiner individuellen Leistungen orientiert. Anschliessend wählt der Schüler seinem Können entsprechende Programme und wird damit in die Lage versetzt, allfällige Lücken aufzuarbeiten.

Betschart ist vom Computer unterstützten Lernen überzeugt, da seine Schüler für ihre Leistungen sofort eine Rückmeldung erhalten und er als Lehrer den individuellen Leistungsstand des einzelnen jederzeit einsehen könne. Die positiven Rückmeldungen wie auch der Einstieg in ein Programm wirken sehr sympathisch, indem der Computer den Schüler etwa mit folgenden Worten begrüßt: «Salü, hier ist der Computer Balduin, der dir beim Lesen hilft», oder «Bravo, du hast gut gearbeitet!»

Stand des Informatikunterrichts in der Innerschweiz

Eine Standortbestimmung bezüglich der Einführung des Computers in den Innerschweizer Schulen ging aus dem *dritten Referat* von Herrn Dr. Claudio Casparis, dem Vertreter des Zentralschweizerischen Beratungsdienstes für Schulfragen (ZBS), hervor. Seiner Zusammenfassung entnehmend, erfolgt der Einsatz der Informatik in den Schulen der Zentralschweizer Kantone noch sehr unterschiedlich.

Auf der Oberstufe der Volksschule zeigen sich vereinzelte Aktivitäten durch initiative Lehrer ab. Nebst einer konkreten Arbeit in Riemenstalden und Seewen SZ sind es vor allem Pilotversuche einzelner Sekundarklassen im 9. Schuljahr. An den Lehrerbildungsanstalten werden teilweise Frei- und Wahlkurse angeboten, während in den Gymnasien der Innerschweiz die Einführung in die Informatik zum Teil bereits obligatorischen Charakter mit einer bestimmten Anzahl von Lektionen angenommen hat. Bei diesen Einführungskursen geht es noch grossenteils um Grundlehrgänge in Basic bzw. Einführung ins Programmieren. Hier ist der Einfluss gesamteidgenössischer Bestrebungen spürbar. Dasselbe gilt auch für die Berufsschulen wie KV und Gewerbeschule, wo durch das BIGA Einführungskurse in die Informatik angeboten werden.

Gesamthaft betrachtet, bestehen nach Casparis noch grosse Lücken betreffend die Einfüh-

lung des Informatik-Unterrichts. Die Hard-Ware als Grundlage fehlt, die Soft-Ware ist kaum oder wenig entwickelt worden, und einzelne bereits bestehende Programme müssen aufgrund des raschen Wandels als sehr kurzlebig und damit für den Einsatz als fragwürdig eingestuft werden.

Das Hauptgewicht der Ausbildung im Umgang mit dem Computer sieht Casparis bei der Lehrerfortbildung. Ganz im Sinne des Vorredners sollten die Schulen ihr Schwergewicht nicht auf das Programmieren, sondern auf die breite Bewältigung der durch die Entwicklung der Computer-Technologie aufgeworfenen Fragen legen. Zudem müsste abgeklärt werden, welche bestehenden Lehrstoffe zu Gunsten der Computer-Ausbildung weggelassen werden könnten.

Spielerischer Umgang mit dem Computer

Zum Thema «Computer als Freizeitvergnügen» demonstrierten sechs Schüler der Sekundarschule und des Gymnasiums in origineller, zum Teil spielerischer aber in jedem Fall faszinierender Weise ihre Art Umgang mit dem Computer. Während der eine eine einfache Melodienfolge konstruierte, zeigte ein zweiter die Möglichkeit zur Wahrscheinlichkeitsberechnung kleinster gemeinschaftlicher Teiler, ein dritter liess von seinem Computer Körper berechnen, und ein weiterer demonstrierte grafische Darstellungen. Die Besucher der einzelnen Vorführungen waren in jeder Hinsicht begeistert vom «lockeren Demonstrationsvermögen» der Schüler, ihrer nicht geringen Selbstsicherheit bei den Ausführungen und der Bewältigung allfälliger technischer Pannen.

Diskussionsergebnisse

Nach der Demonstration der Sekundar- und Mittelschüler am Computer diskutierten die Tagungsteilnehmer in *Arbeitsgruppen* zu verschiedenen Themen. Als Abschluss wurden folgende Überlegungen im Plenum vorgestellt:

● Erfahrungen mit dem Computer im Unterricht:

Der Computer sollte den Schülern unter Aufsicht einer Lehrperson zum experimentellen und spielerischen Üben zur Verfügung gestellt werden. Der Computer soll Hilfsmittel zum Erlernen des logisch-systematischen Denkens sein, und nach Möglichkeit sollte nicht Basic als Computer-Sprache verwendet werden.

● Psychische Auswirkungen des Computers auf Kinder und Erwachsene:

In dieser Gruppe wurden vor allem kritische Aspekte und Gefahren im Umgang mit dem Computer diskutiert. Er gibt eine künstliche Scheinwelt wieder, die nur eine Zweiwert-Logik nach richtig und falsch zulässt. Allfällige Gefühle gehen ins Leere, ethische, moralische Prinzipien kommen nicht zum Tragen. Damit kann die Arbeit und der Umgang mit dem Computer schnell ausser Kontrolle geraten, der Gesamtüberblick verlorengehen, und dem Machtmisbrauch wird so «Tür und Tor geöffnet». Die Arbeitswelt betreffend erreicht man mit den Computer zwar wesentlich mehr Effizienz, doch geht dies zu Lasten von psychischer und physischer Gesundheit des einzelnen Menschen. Die Gruppe sieht daher die Aufgabe der Schule bezüglich der Computer-Erziehung primär in der Vermittlung und Festigung von Grundwerten (Eigenverantwortlichkeit, kritische Distanz etc.).

● Der Computer im Erziehungsalltag:

Eine weitere Gruppe stellt fest, dass eine Verstrickung mit dem Computer im Erziehungsalltag bereits heute besteht und eine noch intensivere Vernetzung mit dem Computer uns zukünftig aufgezwungen wird. Da sich die Entwicklung kaum abschliessend abschätzen lässt, sollten unsere Kinder durch uns so gut wie nur möglich auf den Umgang mit dem Computer vorbereitet werden. Dazu gehört, wie bereits von andern Gruppen erwähnt, die Vermittlung von Grundwerten, die zwar

offene aber kritische Einstellung dem Computer gegenüber und das Wissen um Gefahren bei missbräuchlicher Verwendung dieses Instruments. Chancen und Gefahren des Computers lassen sich von der älteren Generation erst richtig einschätzen, wenn sie sich selber ernsthaft und intensiv für den Umgang mit dem Computer interessiert.

So zeigt sich beispielsweise, dass Computer faszinieren, dass ebenso sehr aber auch Computer-Spiele sich schnell in dieser Faszination erschöpfen. Offensichtlich können Computer auch abhängig, fast süchtig machen, und da die Geräte durch ständig neue und bessere ersetzt werden, ist auch mit grossen Folgekosten bezüglich des Ausbaus einer Apparatur zu rechnen.

● Faszination von Computer-Spielen:

Diese Arbeitsgruppe machte sich Überlegungen zur Faszination von Computer-Spielen: Sie stellte fest, dass der Computer endlos geduldig ist und sich damit für den Spieler Misserfolge besser ertragen lassen. Der Computer befriedigt auch Machtgefühle, in dem durch blosen Knopfdruck umfassende Aktivitäten in Bewegung gesetzt werden können. Auch lässt der Computer Grenzbereiche besser erspüren und erfahren als andere Spiele, die Grenzen können in der Regel auch weiter gesteckt werden, die Problemlösungen sind umfassender. Die Faszination erlöscht aber mit dem Erreichen der Grenzwerte des Spielgeschehens. Viele Jugendliche äussern die Feststellung, dass sie beim Umgang mit dem Computer zu coolen Typen werden, sie haben «scheinbar» alles im Griff.

Der Einstieg für die Schule müsste also über viele praktische Beispiele und spielerisches Üben erfolgen.

● Gesellschaftspolitische Auswirkungen des Computers:

Die letzte Gruppe beschäftigte sich mit dem Gedanken der gesellschaftspolitischen Auswirkungen des Computers. Sie äusserte sich grundsätzlich eher skeptisch, besorgt und zeigte sich von der vorliegenden Entwicklung nicht begeistert. Ein Teil dieser Gruppe möch-

te den Computer am liebsten grundsätzlich aus der Schule verbannen. Eine kleine Mehrheit sieht ein, dass man sich nicht in diesem Ausmass dagegen wehren kann, wünscht jedoch eine sehr kontrollierte und vorsichtige Einführung des Computers in den schulischen Alltag. Dies bedingt, dass man die einzelne Lehrperson sorgfältig und differenziert auf den Umgang mit dem Computer in entsprechenden Kursen vorbereitet.

Die Teilnehmer äusserten sich im allgemeinen sehr zufrieden über Tagungsablauf und Inhalt und wünschten sich eine regelmässige Fortsetzung in ähnlicher Form zu andern aktuellen Themen.

Otto Eder

Schulszene Schweiz

Die Vorverlegung des Französischunterrichts in der Ostschweiz

Die Konferenz der Erziehungsdirektoren der Ostschweiz (EDK-Ost) empfiehlt den ihr angeschlossenen Kantonen die Vorverlegung des Französischunterrichtes in den Primarschulen spätestens zum Jahr 1996. Wie die Erziehungsdirektoren der Kantone St. Gallen, Thurgau und Zürich in Frauenfeld ausführten, soll dann in den fünften Klassen mit dem Unterricht der ersten Fremdsprache begonnen werden. Damit würden die Empfehlungen der Schweizerischen Konferenz der Erziehungsdirektoren aus dem Jahr 1975 in die Tat umgesetzt.

Schulkoordination

Der sankt-gallische Erziehungsdirektor *Ernst Rüesch* führte zu Beginn der Presseinformation aus, dass das Verstehen einer Fremdsprache heute praktisch unerlässlich sei. Die Mitglieder der EDK-Ost seien deshalb überzeugt, dass es an der Zeit sei, die *Schulkoordination* in der Schweiz auch auf den Sprachunterricht auszudehnen.

Nach *Aldo Widmer* von der Pädagogischen Arbeitsstelle des Kantons St. Gallen sollen bis 1990 die Vorbereitungsarbeiten für die Vorverlegung des Französischunterrichtes in den Ostschweizer Kantonen abgeschlossen sein, bis spätestens 1996 sollte dann auch mit dem Unterricht begonnen werden. Vorgesehen sind zwei Lektionen pro Woche, wobei allerdings gewünscht sei, diese auf etwa vier halbe Unterrichtsstunden zu verteilen. Gleichzeitig müsse auch die Lehrerfort- und -ausbildung verstärktes Gewicht auf die französische Sprache legen.

Nicht allzu begeistert von den Entscheiden der EDK-Ost zeigte sich der neu gewählte Zentralsekretär des Schweizerischen Lehrervereins (SLV), *Urs Schiltknecht*. Entsprechend einer SLV-Resolution von Ende November vermerkte er, dass die Versuche mit Französischunterricht in der Primarschule in den verschiedenen Kantonen erfreulich

breit angelegt gewesen seien. Allerdings hätten sie grundsätzliche Fragen zu diesem Problem nicht klären können. Die Lehrer forderten deshalb, dass der Stoffdruck und die Belastung für Lehrer und Schüler nicht grösser werden dürfe. Ausserdem müsse die Lehreraus- und -weiterbildung sehr gründlich erfolgen.

Während die letzte Aussage von den drei Erziehungsdirektoren voll anerkannt wurde, widersprachen sie der Kritik an den Schulversuchen. Diese seien nicht nur umfassend, sondern auch sehr langfristig angelegt gewesen. Bei den Aussagen des SLV handle es sich, so der Zürcher Regierungsrat *Alfred Gilgen*, nur um eine «Verzögerungstaktik». Und wenn heute noch wichtige Fragen nach Meinung der Lehrer ungeklärt seien, so könne das höchstens daran liegen, dass diese wichtigen Fragen von den Lehrern nicht gestellt worden seien. Von einer Weiterführung der Versuche seien jedenfalls keine neuen Erkenntnisse zu erwarten.

Dieselbe Meinung vertrat auch der thurgauische Erziehungsdirektor *Arthur Haffter*. Er verwies zusätzlich auf Erfolgskontrollen bei Schülern. Diese hätten ergeben, dass vor allem bei schwächeren Schülern der frühere Französischunterricht gute Erfolge gebracht habe.

EDK-Empfehlung erst von fünf Kantonen voll realisiert
In der Schweiz haben bisher *fünf Kantone* die Empfehlungen der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz von 1975 *voll realisiert*. Das sind Basel-Stadt, Freiburg, Bern, Tessin und das Wallis. In Baselland, Genf, Solothurn, Neuenburg und der Waadt sind die Änderungen bereits im Gang oder mindestens *beschlossen*. Lediglich die Innerschweizer Kantone, Schaffhausen, Ausserrhoden und Graubünden hatten bisher *keine Massnahmen* zur Verwirklichung der Beschlüsse getroffen. Die übrigen Kantone haben Versuchsklassen geführt.

(NZZ vom 6.12.85)